

Wenn die psychiatrische Klinik ihre Türen für alle öffnet

OETWIL Trotz wenig einladendem Wetter sind die Menschen am Samstag scharenweise zur Privatklinik Schössli gepilgert. Kein Wunder, denn am Schösslitag wird vieles geboten.

Auf der grossen Wiese hinter dem Klinikareal ist schon vor Mittag viel los. Kreischende Kinder, alleamt in «Gschättli» und von elastischen Seilen gehalten, lassen sich beim Bungee-Trampolin in die Lüfte schwingen. Das Motto am diesjährigen Tag der offenen Tür in der psychiatrischen Klinik Schössli lautet denn auch «Sport und Spiel».

Derweil ziehen in einer Einerreihe Ponys und grössere Pferde mit ihren jungen Reiterinnen und Reitern gemächlich ihre Runde um den Schösslihof der Familie Gisler. Marlis Egli vom Ponyhof in der Chrüzlen führt den Reitertrupp an und sorgt dafür, dass keines der Tiere davongaloppiert. Vor dem Festzelt zieht der Ballonkünstler Domi Sorice alias Mr. Palloncini die Aufmerksamkeit der kleinen Besucher auf seine in Windeseile gefertigten Kreationen.

Im Labyrinth der Gänge

Im Festzelt, wo auch Schüler der Musikschule Oetwil auftreten, heizen bis zur Mittagszeit der Sänger Moritz Schlanke und der Pianist Chris Konz aus Uster den ersten Gästen mit swingendem Jazz und Blues ein. Als die jungen Herren einen Rock 'n' Roll hinlegen, steigt prompt ein älteres Paar auf die Bühne und tanzt zum mitreissenden Rhythmus, andere Zuschauer wippen im Takt. Im Festzelt gibts auch eine improvisierte Küche. Dort bereiten Lernende und Pflegefachpersonen der Privatklinik vor den Augen der Besucher Pizzas und Crêpes zu und servieren Racletteportionen von einem halben Käselaiß.

Überhaupt stellen sich die verschiedenen Stationen der Clenia Privatklinik für Psychiatrie und Psychotherapie am Schösslitag mit diversen Ständen vor. Davor locken jeweils die zuständigen Mitarbeitenden mit Spielen, bei denen auch Erwachsene ihre Ge-



So viele Leute bevölkern sonst wohl kaum je die Klinik. Neben Spielen für die Kinder gab es Informationen für die Erwachsenen.

Bilder Michael Trost



Immer gut festhalten – das gilt auch auf einem kleinen Ross.



Der Turnverein Stäfa verkörperte das diesjährige Motto «Sport und Spiel».

schicklichkeit beweisen müssen. Diese Stände sind so im Innern der Klinik verteilt, dass man beim Flanieren durch die zahllosen Gänge einen Eindruck erhält vom weitläufigen Gebäudekomplex des Schössli. Nur, dass man sich dank der vielen Wegweiser nicht verirrt.

Es bleibt zwar mehrheitlich trocken am Schösslitag, dennoch ist es kühl. Darum hat kaum jemand Lust auf Glace; der Stand mit der Softeismaschine steht hauptsächlich verwaist da. Lieber tun sich die Menschen an den Grillwürsten gütlich oder haben sich im Festzelt und in der war-

men Cafeteria niedergelassen. Zum «Chröml» bieten sich die Produkte der Oetwiler Bauernfamilien Gisler und Nef an. Die Schössliküche hat Unmengen von Zöpfen gebacken, und auch die Dorfbäckerei Peter hält einige Brotsorten feil. Mit Blumen- und Topfpflanzenstöcken ist die Stif-

tung Brunegg vertreten. Interessierten wird am Nachmittag die Klinik vorgestellt, und auf einer Führung wird auf die Angebote der Stationen näher eingegangen. Der Fachvortrag hat sich den modernen Konzepten in der Psychotherapie gewidmet.

Maria Zachariadis

Anlässe

ZOLLIKON Auf den Spuren der Fledermäuse

Der nächste Abendspaziergang, organisiert vom Naturnetz Pfannenstil, findet am Donnerstag, 7. September, in Zollikon zum Thema Fledermäuse statt. Lautlos fliegen sie durch die Abenddämmerung. Durch ihr nächtliches Jagen nach Insekten halten die Fledermäuse uns die Mücken fern. Eine der 30 Schweizer Fledermausarten, die Zwergfledermaus, ist so klein, dass sie in einer Streichholzsachtel Platz hat, und ist dabei noch nicht einmal die Kleinste. Murièle Jonglez von der Stiftung Fledermausschutz weiss noch viel mehr Erstaunliches über die kleinen Säugetiere und erzählt es den Teilnehmern bei der nächtlichen Pirsch (Taschenlampe nicht vergessen). red

Donnerstag, 7. September, 19.30 Uhr, Schulhaus Buechholz, Zollikon. Dauer: 1 bis 1 1/2 Stunden. Kosten: 10 Franken.

Tohuwabohu rund ums Tipi



Indianerstimmung herrschte gestern am Kinderfest rund ums Freizeitzentrum Zumikon. Die Pfadi Zumikon instruierte beim Pfeilbogenschieszen. Mit ruhiger Hand und scharfem Blick versucht sich Ayda am Pfeilbogen, beobachtet von Schwester Laila und dem Häuptling – äh, Vater.

David Baer

Leserbriefe

«Bauen geht immer vor»

Zu «Meilen bekämpft Neubau bis vor Bundesgericht»

Ausgabe vom 29. August
Löblicherweise kämpft für einmal ein Gemeinderat gegen eine überdimensionierte Überbauung, wovon wir in Zumikon nur träumen können. Dass das Urteil des Bundesgerichtes dabei hilfreich ist, möchte ich bezweifeln. Nach der ersten Runde, in welcher das Bundesgericht die unbrauchbare Erschliessung der Siedlung Ankenbüel bemängelte und das Projekt an den Absender zurückwies, kam das exakt gleiche Projekt in der zweiten Runde durch, worauf der angeblich kranke Wald am Vogelbach, welcher das Baugrundstück einschränkte, im Februar 2015 endlich gefällt werden konnte.

Wunderbarerweise stieg der Wald in seiner korrekten Grösse im Entwurf zur neuen Bau- und Zonenordnung 2017 wieder aus dem Grab und ist in den Plänen eingezeichnet, obwohl von ihm nur ein paar dünne Bäumchen am Tobelrand übrig geblieben sind, bedrängt von riesigen Gebäuden.

Noch wunderbarer wird es, betrachtet man die Annonce der Immobilienfirma, welche die Wohnungen im Ankenbüel vermarktet. Die Blöcke sind von oben betrachtet abgebildet, was sie niedriger erscheinen lässt, und der Vogelbachwald, so gross war er nicht einmal zu guten Zeiten, reicht breit und dick grün bis zur Häuserzeile.

Der mit knapper Not und illegaler Rodung erreichte Waldabstand von 30 Metern, der vorgeschrieben ist, wäre damit aufgehoben. Um die Probleme der Waldgrenze hat kein Gericht sich gekümmert. Das Thema kam einfach nicht vor. Bauen geht immer vor, auch bei steigenden Leerständen bei Mietwohnungen.

Verena Guran-Fierz, Zumikon

«Geheimniskrämerie in Hombrechtikon»

Zur Gemeindeversammlung in Hombrechtikon vom 27. September

Als Einwohner und Steuerzahler von Hombrechtikon monierte ich mittels Leserbrief bereits 2015, als sich die Schule um 1,1 Millionen Franken verrechnete, das zurückhaltende Kommunizieren der Behörde. Dies sei ein Nährboden für Spekulationen bis hin zu haltlosen Unterstellungen und hinterlässt einen faden Beigeschmack. Ich erwartete danach eine offene und kommunikative Informationspolitik seitens Behörde und Verwaltung. Erfolgreich kommunizieren heisst Agieren statt Reagieren. Hinzu kommt, dass Hombrechtikon mit der «Ährenpost» eine gute Plattform für allerlei Botschaften hat. Viel lieber platziert man jedoch darin einseitige Berichterstattungen über bevorstehende kantonale Abstimmungsvorlagen.

Nun entnehme ich der Einladung zur Gemeindeversammlung, dass zuerst mit zwei Kreditgeschäften dem Bürger ein Ja entlockt werden soll und erst danach eine offizielle Information des Gemeinderates zur aktuellen finanziellen Situation stattfindet. Ich fordere den Gemeinderat auf, zuerst der Bevölkerung reinen Wein einzuschenken und erst danach über die Kreditgeschäfte Beschluss fassen zu lassen.

Stephan Gafner, Hombrechtikon